

Naturschutz durch Pflege

Um die seltenen Arten und die Biotoppflege kümmern sich der Gebietsbetreuer, die untere Naturschutzbehörde der Stadt Landshut und der Landschaftspflegeverband Landshut. Mit einem **Pflege- und Entwicklungskonzept** wurde festgelegt, auf welchen Flächen welche Maßnahmen notwendig sind, um den Tieren und Pflanzen optimale Lebensbedingungen zu schaffen.

Überregional bedeutsam ist das Vorkommen von knapp 200 **Wildbienenarten** im Gebiet. Mit speziellen Maßnahmen wie dem Abgraben von Böschungen und anderen Rohbodenstandorten werden für Wildbienen neue Nistmöglichkeiten geschaffen. Mit schwerem Gerät werden Fahrspuren erhalten, welche für **zahlreiche Amphibien** zu den wichtigsten Naturelementen auf dem Standortübungsplatz gehörten. Hier entstehen temporäre Kleingewässer, die über den Sommer langsam austrocknen. Gelbbauchunke und Wechselkröte sind genau darauf spezialisiert und angewiesen.

Knapp 600 **Merinoschafe** weiden nach bestimmten Vorgaben von April bis Oktober im Gebiet. Einzelne Wiesen werden zusätzlich zur Heugewinnung mit dem Doppelmessermähwerk gemäht, einer besonders tierschonenden Mähtechnik.

Darüber hinaus hat auch die **extensive Rinderbeweidung** eine hohe Bedeutung für den Naturschutz im Gebiet, da sie naturverträglich ist und zu einer der ältesten Landnutzungsformen unserer Kulturlandschaft zählt. Das Landshuter **Beweidungsprojekt „Oxen in der Ochsenau“** wird von der höheren Naturschutzbehörde der Regierung von Niederbayern gefördert und als Pilotprojekt von einem wissenschaftlichen Monitoring begleitet, um die Auswirkungen der extensiven Rinderbeweidung auf die in der Ochsenau heimische Tier- und Pflanzenwelt umfassend zu dokumentieren.

* **Oxen** bezeichnet die historisch korrekte Schreibweise.

Projektträger

Landschaftspflegeverband Landshut e. V.

Landschaftspflegeverband



Gefördert durch

Regierung von Niederbayern



Gefördert durch die **Regierung von Niederbayern - Höhere Naturschutzbehörde** - aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz.



Grundstückseigentümer

Stadt Landshut



Stadt
Landshut

Unterstützt durch



Landkreis Landshut

LEADER

Lokale Aktionsgruppe Landkreis Landshut e. V.
Altbaierischer Oxenweg



Sparkassenakademie Bayern/Landshut
(Wasser- und Stromanschluss)



Projektpartner

Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel
(Bezugsquelle Oxen und fachlicher Austausch)



Kontakt

Landschaftspflegeverband Landshut e. V.
Veldener Straße 15 · 84036 Landshut
Telefon: 0871 408-5503 · E-Mail: lpv@landkreis-landshut.de

Fotos: Helmut Naneder, Erwin Scheuchl
Gestaltung: Stefan Gerstorfer, medienwerkstatt-dachau.de

Landschaftspflegeverband



ALTBAIERISCHER OXENWEG

Beweidungsprojekt „Oxen in der Ochsenau“



NaturVielfaltBayern

www.lpv-landshut.de



Widderchen auf Karthäuselnelke / Himmelblauer Bläuling (Fotos: H. Naneder)



Goldwespe (Foto: H. Naneder)



Blauer Ehrenpreis-Sandbiene (Foto: E. Scheuchl)

Der Europäische Oxenweg*

Vom 14. bis ins 18. Jahrhundert wurden jährlich bis zu 200.000 **Graurinder von Ungarn und Siebenbürgen** entlang der Donau bis nach Süddeutschland getrieben.

Nach dem Ende der Pestepidemien in Europa war die Bevölkerung wieder stark angewachsen, die aufstrebenden Städte mit wohlhabender Bürgerschaft konnten schon bald ihren Fleischbedarf nicht mehr lokal decken. In der ungarischen Tiefebene und weiter östlich gelegenen Gebieten mit geringer Bevölkerungsdichte standen dagegen riesige Weideflächen zur Rinderhaltung zur Verfügung. So entstand bereits im Mittelalter **ein florierender Viehhandel** über die sogenannten europäischen Oxenwege.

Eine der Routen führte von Ungarn die Donau entlang, von Schärding über Landshut und Moosburg bis nach Pfaffenhofen. **Die Ochsenau diente als Zwischenstation und Weide.**

Das Ungarische Graurind

Das ungarische Graurind, auch Ungarisches Steppenrind genannt, ist eine sogenannte **Robust- bzw. Extensivrasse**. Das kräftige hellgraue Rind mit den weitausladend geschwungenen Hörnern ist eine imposante Erscheinung. Ein ausgewachsener Ochse hat eine Widerristhöhe von 135 bis 155 cm und ein Gewicht von 600 bis 1.000 Kilogramm. Durch sein dichtes Winterfell und seine rassetypische Anspruchlosigkeit kann es **ganzjährig auf der Weide** gehalten werden. Das magere, dunkelrote Fleisch hat eine feine Maserung und erinnert geschmacklich an Wild.



Küchenschelle (oben) / Zauneidechse (Fotos: H. Naneder)
Alle Fotos zeigen Zielarten des wissenschaftlichen Monitorings.

Im Zuge der Verstaatlichung der ungarischen Landwirtschaft nach dem 2. Weltkrieg und den damit verbundenen Umstellungen **wäre die Rasse beinahe ausgestorben**. Heute leben wieder etwa 25.000 Graurinder in Ungarn und Österreich – überwiegend in den zwei Nationalparks der ungarischen Puszta (Hortobágy und Kiskunság) sowie im Nationalpark Neusiedler See im österreichischen Burgenland.

Die Landshuter Ochsen

Hier im Isartal verlief – geschichtlich abgesichert – ein Teil des Altbairischen Oxenweges. Die hier zu besichtigende kleine Herde der Ungarischen Graurinder weidet also, ganz im Sinne der Artenvielfalt, für Zwecke des **Naturschutzes und der Landschaftspflege** an historischem Ort, der Landshuter Ochsenau.

Die Herde umfasst zum Projektstart vier Ochsen, welche der Landschaftspflegeverband Landshut e. V. aus dem Bestand seines Projektpartners, dem Nationalpark „Neusiedler See - Seewinkel“ für dieses deutschlandweit einmalige Pilotprojekt erworben hat.

Vom Kampfplatz ...

Die Ochsenau ist heute Teil eines Naturschutzgebietes, das sich auf dem Areal des ehemaligen Standortübungsplatzes Landshut über die Isarleite hinweg bis ins angrenzende Hügelland erstreckt. **Der intensive Übungsbetrieb mit Panzerschuf hier eine wilde, aufgewühlte Landschaft**, bevor er 1994 eingestellt wurde. Nach intensiven Bemühungen des Bundes Naturschutz wurde das 280 Hektar große Gebiet am 26. Oktober 2001 als **Naturschutzgebiet „Ehemaliger Standortübungsplatz Landshut mit Isarleite“** ausgewiesen, im Jahr 2004 dann zusätzlich noch als Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) nach Brüssel gemeldet.

... zum Naturschatz

Militärische Übungsplätze besitzen oft **hohen naturschutzfachlichen Wert**. Die Dynamik des Übungsbetriebs ist mit der eines natürlichen, großen und wilden Flusstals vergleichbar. Dort entstanden früher bei Hochwasserereignissen Rohbodenstellen und ein Netz aus Kleingewässern. Mit der Kanalisierung der Flüsse sind diese Lebensräume jedoch fast vollständig verschwunden. Zahlreiche Wildbienen-, Amphibien- und auch Pflanzenarten sind daher sehr selten geworden. Aktiv genutzte Kiesgruben oder Truppenübungsplätze bieten ihnen einen **Ersatzlebensraum**.

